
Informationen zum Thema Berufsausbildungsvorbereitung und Qualifizierungsbausteine

Berufsausbildungsvorbereitung

Ziele der Berufsausbildungsvorbereitung

Die Berufsausbildungsvorbereitung wird durch das Berufsbildungsgesetz definiert. Unter § 1 „Ziele und Begriffe der Berufsbildung“ heißt es: „(1) Berufsbildung im Sinne dieses Gesetzes sind die Berufsausbildungsvorbereitung, die Berufsausbildung, die berufliche Fortbildung und die berufliche Umschulung. (2) Die Berufsausbildungsvorbereitung dient dem Ziel, durch die Vermittlung von Grundlagen für den Erwerb beruflicher Handlungsfähigkeit an eine Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf heranzuführen.“

Die Berufsausbildungsvorbereitung wird also als Teil von Berufsbildung gesehen und soll Jugendliche an eine Ausbildung heranzuführen.

Berufsvorbereitende Bildungsgänge bieten Berufsschulen und Bildungsträger an. Seit 2003 können auch Betriebe nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG § 68–70) eine Berufsausbildungsvorbereitung in eigener Verantwortung durchführen.

Betriebliche Berufsausbildungsvorbereitung und Einstiegsqualifizierung

Unternehmen können mit Jugendlichen einen Qualifizierungsvertrag nach § 26 BBiG abschließen. Sie nehmen dann Jugendliche, die aus unterschiedlichen Gründen bisher keinen Ausbildungsplatz gefunden haben, für einen längeren Zeitraum in ihrem Betrieb auf und vermitteln in einer praxisnahen betrieblichen Qualifizierung Grundlagen beruflicher Handlungskompetenz. Sie können sich dabei von Berufsschulen oder Bildungsträgern unterstützen lassen. Der betriebliche Anteil sollte dabei jedoch 50 Prozent nicht unterschreiten.

Die Mehrheit der Unternehmen, die eine Berufsausbildungsvorbereitung anbieten, nutzt jedoch die durch die Agentur für Arbeit nach SGB III geförderte „Einstiegsqualifizierung“.

In der Einstiegsqualifizierung absolvieren Jugendliche sozialversicherungspflichtige betriebliche Langzeitpraktika von 6 – 12 Monaten. Während dieser Zeit werden sie innerhalb der betrieblichen Abläufe qualifiziert und an eine Ausbildung herangeführt. Das Angebot richtet sich sowohl an ausbildungsreife Jugendliche, die aufgrund individueller Vermittlungshemmnisse trotz intensiver Bemühungen auch in der Nachvermittlung keinen Ausbildungsplatz bekommen haben, als auch an lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Jugendliche. Die Einstiegsqualifizierung gilt als erfolgreich, da über 60% der jungen Leute nach Ablauf des Langzeitpraktikums in Ausbildung münden.

Für Betriebe attraktiv ist die Dauer des „Praktikums“ von 6 – 12 Monaten sowie die Kostenneutralität aufgrund der Förderung in Höhe von 192,- Euro/Monat und der Übernahme der Gesamtsozialversicherungsbeiträge in Höhe von 102 Euro/Monat. Da Jugendliche lange im Betrieb verbleiben, lohnt sich die Einarbeitung und Qualifizierung. Das Risiko einer Fehlbesetzung wird minimiert (zu den Voraussetzungen für die Durchführung einer Einstiegsqualifizierung finden Sie mehr auf der CD unter 1.2 Fördermöglichkeiten und 1.3 Der Weg zur Einstiegsqualifizierung in fünf Schritten).

Betriebe übernehmen damit mehr Verantwortung an der Schnittstelle zwischen Berufsausbildungsvorbereitung und Ausbildung. Sie nutzen die Chance bereits frühzeitig ihren potentiellen Nachwuchs kennen zu lernen und zu fördern. Vor allem kleinere Betriebe sehen hier eine für sie wichtige Möglichkeit, Auszubildende zu rekrutieren, die in ihren Betrieb passen und damit Ausbildungsabbrüche zu reduzieren.

Qualifizierungsbausteine – ein Instrument für die Berufsausbildungsvorbereitung

Kennzeichen Qualifizierungsbausteine

Qualifizierungsbausteine sind als Qualifizierungsinstrument entwickelt worden, um die Berufsausbildungsvorbereitung besser mit der Ausbildung zu verzahnen.

Inhaltliche Grundlage der Bausteine sind die Ausbildungsrahmenpläne. Aus ihnen werden die Bausteine abgeleitet. Doch im Unterschied zu den Ausbildungsrahmenplänen sind Qualifizierungsbausteine inhaltlich und zeitlich begrenzt. Sie weisen einen Umfang von 140 bis zu 420 Stunden auf. Diese Zeitangaben sind als Richtschnur zu verstehen, denn Lernende haben unterschiedliche Geschwindigkeiten und verfügen nicht über die gleichen Voraussetzungen.

Qualifizierungsbausteine beschreiben Lernergebnisse. Deshalb steht nicht der Lernprozess im Vordergrund, sondern das Ergebnis des Prozesses, der so genannte outcome. Wie methodisch vorgegangen wird, um Qualifizierungsbausteine zu vermitteln, ist Sache der Lernorte. Lehrende in Berufsschulen, von Bildungsträgern oder Ausbildende in Betrieben setzen jeweils ihre methodischen Kompetenzen für die Umsetzung der Bausteine ein.

Abgeschlossen werden Bausteine durch eine Leistungsfeststellung. Jugendliche erhalten je Baustein ein Zeugnis über die neu erworbenen Kompetenzen. Wie motivierend diese „Zwischenzeugnisse“ jeweils sind, bestätigen alle, die mit Qualifizierungsbausteinen Erfahrungen haben.

Rechtliche Grundlage der Bausteine ist die BAVBVO (Berufsausbildungsvorbereitungs-Bescheinigungsverordnung). Sie regelt den Aufbau eines Bausteins und wer zuständig ist, einen neu entwickelten Baustein auf seine Richtigkeit hin zu überprüfen und zu bestätigen. Letzteres ist Aufgabe der zuständigen Stellen.

Einsatz von Qualifizierungsbausteinen

Qualifizierungsbausteine werden in allen Bereichen der Berufsausbildungsvorbereitung eingesetzt: von Bildungsträgern, die berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB) der Agentur für Arbeit durchführen, von Lehrenden in berufsvorbereitenden Bildungsgängen der Berufsschulen und von Betrieben, die Jugendliche auf die Ausbildung vorbereiten – entweder wenn sie mit Bildungsträgern kooperieren oder wenn sie eine Einstiegsqualifizierung im Handwerk durchführen.

Datenbanken mit Qualifizierungsbausteinen

Bundesinstitut für Berufsbildung, Good Practice Center (GPC)

Um Qualifizierungsbausteine bundesweit zur Verfügung zu stellen, hat das Good Practice Center des Bundesinstituts für Berufsbildung eine Datenbank erstellt, in der Qualifizierungsbausteine gesammelt werden (www.good-practice.de/bbigbausteine). Werden Qualifizierungsbausteine entwickelt, können sie dort eingestellt werden. Es finden sich dort mehrheitlich Bausteine, die von Bildungsträgern stammen, aber auch solche des Handwerks.

Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk

Die Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH) hat im Rahmen des Programms „Kompetenzen fördern – Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf (BQF)“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung für 15 Ausbildungsberufe des Handwerks bundeseinheitliche Qualifizierungsbausteine entwickelt. Der Zentralverband des Deutschen Handwerks empfiehlt seinen Betrieben, die Einstiegsqualifizierung mit Qualifi-

zierungsbausteinen durchzuführen. Abgerufen werden können die Bausteine unter der Homepage des ZWH (www.zwh.de; auf der „home“ Seite befindet sich in der rechten Spalte die Verknüpfung zu den Qualifizierungsbausteinen). Die Bausteine sind auch beim GPC eingestellt.

Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik – Projekt QuiB

In dem hier durchgeführten Projekt „Qualifizierungsbausteine im Betrieb“ (QuiB) wurden in Hessen Qualifizierungsbausteine in Zusammenarbeit mit kleinen und mittleren Unternehmen, die der Industrie- und Handelskammer (IHK) angehören, entwickelt und erprobt. Hierzu hat das Projekt eng mit der IHK Frankfurt am Main sowie weiteren hessischen IHKs (IHK Darmstadt, IHK Fulda, IHK Offenbach) kooperiert.

In QuiB wurden Bausteine entwickelt, da für Berufe aus dem IHK-Bereich lediglich Bausteine abrufbar sind, die für Bildungsträger oder für den schulischen Kontext gedacht sind. Kleine und mittlere Betriebe können die Anforderungen solcher Bausteine nur begrenzt für ihre Berufsausbildungsvorbereitung erfüllen, da diese deutlich höhere Theorieanteile aufweisen. In betrieblichen Praktika bzw. der Einstiegsqualifizierung hingegen steht die Praxis im Vordergrund. Zum anderen sollten mit der Entwicklung betrieblich angepasster Bausteine Unternehmen für eine Erprobung gewonnen werden. Denn bislang liegen ñ auch im Handwerk – noch keine empirischen Ergebnisse darüber vor, ob Unternehmen tatsächlich mit Qualifizierungsbausteinen zurechtkommen und welche weiteren Informationen oder Unterstützungsangebote sie für den Einsatz benötigen.

Die Bausteine sind auf der Internetseite des Projekts (www.quib.inbas.com) zu finden.

Ausbildungsbausteine – Ein Instrument für die Nachqualifizierung

Qualifizierungsbausteine sind nicht mit Ausbildungsbausteinen zu verwechseln. Ausbildungsbausteine dienen dazu, Personen in einem kompletten Ausbildungsberuf zu qualifizieren. Die Bausteine decken also die gesamte Berufsausbildung ab und nicht nur Ausschnitte – vorrangig aus dem ersten Ausbildungsjahr – wie bei den Qualifizierungsbausteinen.

Ausbildungsbausteine sind wie Qualifizierungsbausteine outcome-orientiert formuliert, stellen aber neben dem Ausbildungsrahmenplan auch Bezüge zum Ausbildungsrahmenlehrplan her. Das Grundprinzip, wonach Ausbildungsbausteine zergliedert werden, sind berufstypische Arbeits- und Geschäftsprozesse.

Zwar werden Qualifizierungsbausteine auch für die Nachqualifizierung eingesetzt, hier können sich aber in Zukunft auch Ausbildungsbausteine empfehlen.

Zielgruppe ist die große Zahl der jugendlichen Altbewerber, die im Zuge des angespannten Ausbildungsstellenmarktes der letzten Jahre keinen Ausbildungsplatz gefunden haben oder ältere Arbeitnehmer, die zur Gruppe der Un- und Angelernten gehören und über eine Nachqualifizierung bessere Beschäftigungsaussichten erlangen.

Ausbildungsbausteine sollen die duale Ausbildung im Betrieb nicht ersetzen, sondern denen Perspektiven bieten, die nicht in den Genuss einer regulären Berufsausbildung kommen.